

NAMEN & NOTIZEN

Mit Handgewobenem in den Frühling: Am kommenden Samstag, 19. März, öffnet **Gabriella's Webstube** in Herisau die Türen und lädt zur Webstuben-Ausstellung. Aktuell für Frühling und Ostern sind Piz Flurina als Hasennest oder Blumenvase oder Upcycling am Webstuhl – aus Abschnitten von Gleitschirmstoff entstehen neue Gewebe. (pd)

*

Auf der Treuhandstelle Appenzell von **BBV Treuhand** ist Margrith Danzeisen nach 15 Jahren Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Nachfolgerin wurde im vergangenen Oktober Georgette Raschle aus Urnäsch. Sie bewirtschaftet mit ihrem Mann



Bild: pd

Margrith Danzeisen

einen Landwirtschaftsbetrieb; die Kinder sind ausgeflogen. Zurzeit bildet sie sich zur Technischen Kauffrau weiter und steckt gerade mitten in den Abschlussprüfungen. Zudem gab es zwei Arbeitsjubiläen zu feiern: Markus Rusch ist seit 15 Jahren beim BBV Appenzell tätig, Matthias Rechsteiner seit fünf Jahren. (pd)

*

Anlässlich der Ausstellung «Stadtgarten», die vom 18. März bis 24. April in Altstätten stattfindet, tragen junge Landschaftsgärtner am 2. April die Ostschweizer Regionalausscheidung für die Schweizer Berufsmeisterschaft aus. Die besten zwei Teams qualifizieren sich für die Schweizer Meisterschaft. Diese wird Ende Juni anlässlich der «öga», der Fachmesse der Grünen Branche in der Schweiz, in Koppigen, im Berner Emmental, ausgetragen. Fernziel sind die WorldSkills in Abu Dhabi. Aus den Anmeldungen aus den Kantonen Graubünden, Thurgau, beider Appenzell, St. Gallen und dem Fürstentum Liechtenstein wurden zehn Teams selektioniert. Aus Appenzell Ausserrhoden sind Thomas Signer aus Herisau und Jano Paar aus Gais dabei. (pd)

Einbruch in Altersheim

REUTE. In der Nacht auf Mittwoch, 17. März, ist in Reute in die Büroräumlichkeiten eines Altersheims eingebrochen worden. Kurz nach Mitternacht verschafften sich die Täter Zutritt über eine Türe. Die Unbekannten durchsuchten anschliessend die Büroräumlichkeiten und entwendeten dabei eine Geldkassette. Der gestohlene Geldbetrag kann noch nicht beziffert werden. Der Sachschaden wird auf einige hundert Franken geschätzt. (kpar)

Versammlung der Kirchgemeinde

LUTZENBERG. Am Sonntag, 20. März, um 10.30 Uhr findet die ordentliche Kirchgemeindeversammlung der reformierten Kirche Thal-Lutzenberg statt.

Bauen mit dem Blick fürs Ganze

Sind Gemeindefusionen unerlässlich für die bauliche Entwicklung von Appenzell Ausserrhoden? Nicht unbedingt, sagen ein Gemeindepräsident und ein Raumplaner. Gemeinden müssten aber auch auf Vorteile verzichten.

MICHAEL GENOVA

AUSSERRHODEN. Auf ihrem Gemeindegebiet haben die 20 Baubewilligungsbehörden in Appenzell Ausserrhoden die Hoheit. Sie steuern, wie sich die Dörfer baulich weiterentwickeln. Diese Struktur blockiere notwendige Veränderungen, schreibt die IG Starkes Ausserrhoden in einem Positionspapier (siehe Zweitext). Sollten sich Gemeinden deshalb zu grösseren Gestaltungsräumen zusammenschliessen?

Siegfried Dörig, Gemeindepräsident von Stein, verneint die Frage klar. «Mit dem kantonalen Richtplan steht uns bereits ein geeignetes Instrument zur Verfügung.» Der revidierte Richtplan unterscheide zwischen grossen Zentren, untergeordneten Zentren sowie ländlichen

«Es braucht die Bereitschaft, über die Gemeindegrenzen hinauszudenken.»

Beat Rey
ERR Raumplaner AG, Herisau

Gebieten. «Damit können wir die bauliche Entwicklung künftig sogar noch genauer steuern.» Für Beat Rey, Geschäftsführer des Herisauer Planungsbüros ERR Raumplaner, sind Gemeindefusionen nicht zwingend erforderlich, um die bauliche Entwicklungen im Kanton zu fördern. «Aber es braucht die Bereitschaft der einzelnen Gemeinden, über die Gemeindegrenzen hinauszudenken und gemeindeübergreifende Entscheide zu fällen.» Manchmal müssten Gemeinden zum Wohle des Kantons auf eigene Vorteile verzichten. Ein Beispiel sind die derzeit geplanten Auszonungen in Appenzell Ausserrhoden. Sieben Gemeinden müssen künftig Bauland abgeben, weil das eidgenössische Raumplanungsgesetz vorschreibt, dass Dörfer sich künftig nach innen entwickeln sollen.

Gefahr höherer Kosten

Dass Gemeinden notwendige Veränderungen blockieren, können die beiden Experten nicht



Bild: mge

Verhinderer oder Anwälte ihrer Dörfer? Beat Rey, Geschäftsführer des Herisauer Planungsbüros ERR Raumplaner, und Siegfried Dörig, Gemeindepräsident von Stein, diskutieren über die Rolle der kommunalen Baubewilligungsbehörden.

feststellen. Häufig sei eher das Gegenteil der Fall, sagt Beat Rey. «Gemeindevertreter setzen oft alles daran, damit bestehende Unternehmen sich vergrössern können.» So wollten sie verhindern, dass gute Steuerzahler in andere Gemeinden zögen – so wie kürzlich die Berit-Klinik von Teufen nach Speicher. Der Zusammenschluss von Bewilligungsbehörden hätte laut Rey aber auch Vorteile. Mit grösseren Einheiten könnte man die Anordnung von Betrieben im Kanton besser planen. Die Zahl der Ansprechpartner würde sich zudem reduzieren, die Strukturen wären professioneller. Für Unternehmen könne dies bei Standortentscheiden eine Erleichterung darstellen, so Rey

Siegfried Dörig weist daraufhin, dass Baubehörden heute im Milizsystem organisiert sind. In professionalisierten Strukturen sieht er auch Nachteile. «Die Kosten würden mit Sicherheit steigen, die Identifikation der Experten mit ihrem Dorf ginge

verloren.» Für Dörig ist es zentral, dass die Nähe der Behörde zur Bevölkerung bestehen bleibt. Es sei wichtig, dass die Menschen selber entscheiden können, wie sich ihr Dorf entwickle. «Die Bevölkerung muss explizit Ja sagen können – bei grösseren Einheiten wäre dies schwierig.» Der Gemeinderat von Stein hat die Fusionsfrage kürzlich in einem Workshop diskutiert und

«Die Menschen müssen entscheiden können, wie sich ihr Dorf entwickelt.»

Siegfried Dörig
Gemeindepräsident, Stein

das Ergebnis in seine Legislaturziele 2015–2019 aufgenommen. Das Fazit ist eindeutig: «Stein soll eine eigenständige Gemeinde bleiben.»

Die Angst vor dem grösseren Partner bei Gemeindefusionen

sei verständlich, aber nicht immer begründet, findet Beat Rey. Er ist in Abtwil aufgewachsen, das zusammen mit Engsburg und St. Josefen zur politischen Gemeinde Gaiserwald gehört. «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich in politischen Einheiten mit mehreren Dörfern die Kleinen schon zu wehren wissen.» Bei grösseren Gebietseinheiten sinke im besten Falle der Aufwand für die Behörden, die politische Auseinandersetzung bleibe jedoch bestehen.

Kein Halt vor Kantonsgrenzen

Sowohl Rey wie auch Dörig verweisen auf den Umstand, dass die räumliche Entwicklung nicht vor Kantonsgrenzen Halt macht. So bilde Teufen mit St. Gallen einen logischen Gestaltungsraum und Vorderländer Gemeinden wie Walzenhausen oder Heiden seien stark ins Rheintal ausgerichtet. «Mit dem Agglomerationsprogramm haben wir bereits ein Instrument

für die grenzüberschreitende Planung», so Rey. In diesem Programm stimmen die Ostschweizer Kantone ihre Siedlungs- und Verkehrsentwicklung aufeinander ab.

Serie
Ideen für ein starkes Ausserrhoden

Die IG Starkes Ausserrhoden hat acht Thesen zur Zukunft von Appenzell Ausserrhoden formuliert. Die Appenzeller Zeitung stellt diese Ideen in loser Reihenfolge vor und lädt Experten aus Politik, Wirtschaft und Kultur ein, sich dazu zu äussern. Die IG wurde als Verein im Sommer 2014 gegründet und sieht sich als politisch neutrale Plattform. Sie will den Dialog mit der Bevölkerung über die künftigen Gemeindestrukturen fördern. (red.)

Es braucht logische Gestaltungsräume

WALTER NEF

These 1: Die aktuellen Gemeindestrukturen blockieren die räumliche Entwicklung im ganzen Kanton.

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden hat aktuell zwanzig mehr oder weniger grosse Gemeinden. Diese Gemeinden geniessen richtigerweise eine hohe Autonomie, verfügen über eine verantwortliche Exekutive und handeln so, dass sich der Nutzen für die einzelne Gemeinde zum besten wendet. Dieses Verhalten ist verständlich, führt aber für den Kanton zu immer schlechteren Ergebnissen.

Unlogische Grenzen

Insbesondere beim Bau und der wirtschaftlichen Entwicklung muss festgestellt werden, dass die aktuelle politische Struktur die Entwicklung hemmt, notwendige Veränderungen von den nach bestem Wissen und Gewissen handeln-

den Gemeindeverantwortlichen blockiert werden und dass die Bewilligungsbehörden wegen der geltenden Regeln und Planungsperimeter eher verhindern als ermöglichen. Diese Situation schwächt unseren Kanton.

Betrachtet man unseren Kanton und die ganze Region, so decken sich die heutigen Gemeinden einfach nicht mehr mit den aufgrund der Topographie, der Verkehrswege und der wirtschaftlichen Realitäten logischen Entwick-

lungs- und Funktionalräumen. Die politischen Gemeinden in Appenzell Ausserrhoden decken immer nur Teile dieser Räume ab, die Baureglemente und Zonenpläne reichen zu wenig weit und optimieren jeweils nur Teilgebiete. Der Wirt-

schaftsförderung sind unlogische Grenzen gesetzt.

Sinnvolle Zusammenschlüsse

Aus unserer Sicht liegt ein Lösungsansatz darin, dass sich die Gemeinden, den heute logischen Gestaltungsräumen folgend, sinnvoll zusammenschliessen, so dass die politischen Räume wieder zu den logischen passen. Dann werden auch die verschiedenen Instrumente wieder greifen, der Souverän kann wieder mitreden und der Kanton wird gestärkt.



Bild: pd

Walter Nef
Vorstandsmitglied
IG Starkes Ausserrhoden



Bild: Ralph Ribl und Benjamin Manser

Kürzlich vollendetes Grossprojekt: Die neue Berit-Klinik auf der Vögelinsegg in Speicher.